

Mamo und Gerd fahren nach Köln

Autor(en): **Eschbach, Andrea**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mamo und Gerd fahren nach Köln

Text: Andrea Eschbach
Fotos: Britta Janeck

Die «imm cologne» ist ein Parcours auf Marathondistanz: 1330 Aussteller aus fünfzig Nationen stellen in 14 Hallen ihr Angebot vor. Mit dabei auf der Leitmesse der Möbelbranche waren auch fünf Schweizer Designer und Designteams. Sie zeigten Bänke, Garderoben, Leuchten, Paravents, Schränke, Stühle und Sofas.

• Nils Holger Moormann verteilt seine Neuheiten wie Kinobillette. Der deutsche Möbelhersteller, der Humor, Intelligenz und Ironie wie kaum ein anderer seiner Branche vereint, wirbt auf der «imm cologne» 2005 mit ungewöhnlichen Mitteln. Und wie in jedem Jahr hebt sich auch Moormanns Messestand vom allgemeinen Trend ab: Eine aus Holzplatten gezimmerte schwarze Kiste mit grossen roten Lettern und zwei schmalen Eingängen. Auch drinnen alles schwarz in schwarz, mit roten Akzenten.

Eine der vier präsentierten Neuheiten, die sich ins farbliche Konzept des Minimalisten aus dem Chiemgau einfügt, ist Moormanns schwarz glänzender Schrank «Dresscode». Die Kleiderordnung für dieses Behältermöbel von Jörg Boner ist wirklich überraschend: Ein dünner, leichter Eschenholzrahmen trägt vier Flächen aus robustem Textilverbundmaterial. «Auf der Suche nach einem interessanten Flächenmaterial wurde ich im Sportbereich fündig», erklärt der Zürcher Designer. Was sonst im Outdoor-Bereich Verwendung findet, soll nun mit modischen Farben Akzente bei Schränken setzen. Dazu werden mittels Vakuumtechnologie dünne Polypropylenplatten mit einem Polyamidstoff verschweisst, gestanzt und gesäumt – alles in einem Arbeitsgang. Die Einzelteile lassen sich auf ein minimales Packmass reduzieren, sind sehr leicht und einfach zu montieren – ohne Werkzeuge. Und auch der Preis ist interessant: Je nach Breite soll der Schrank, der endlos erweiterbar ist, zwischen 3300 und 4900 Franken kosten. Die Alternative zu Holz- und Metallschränken ist ein eigenwilliger Entwurf, der ins Moormann-Programm passt.

Auf dem richtigen Weg

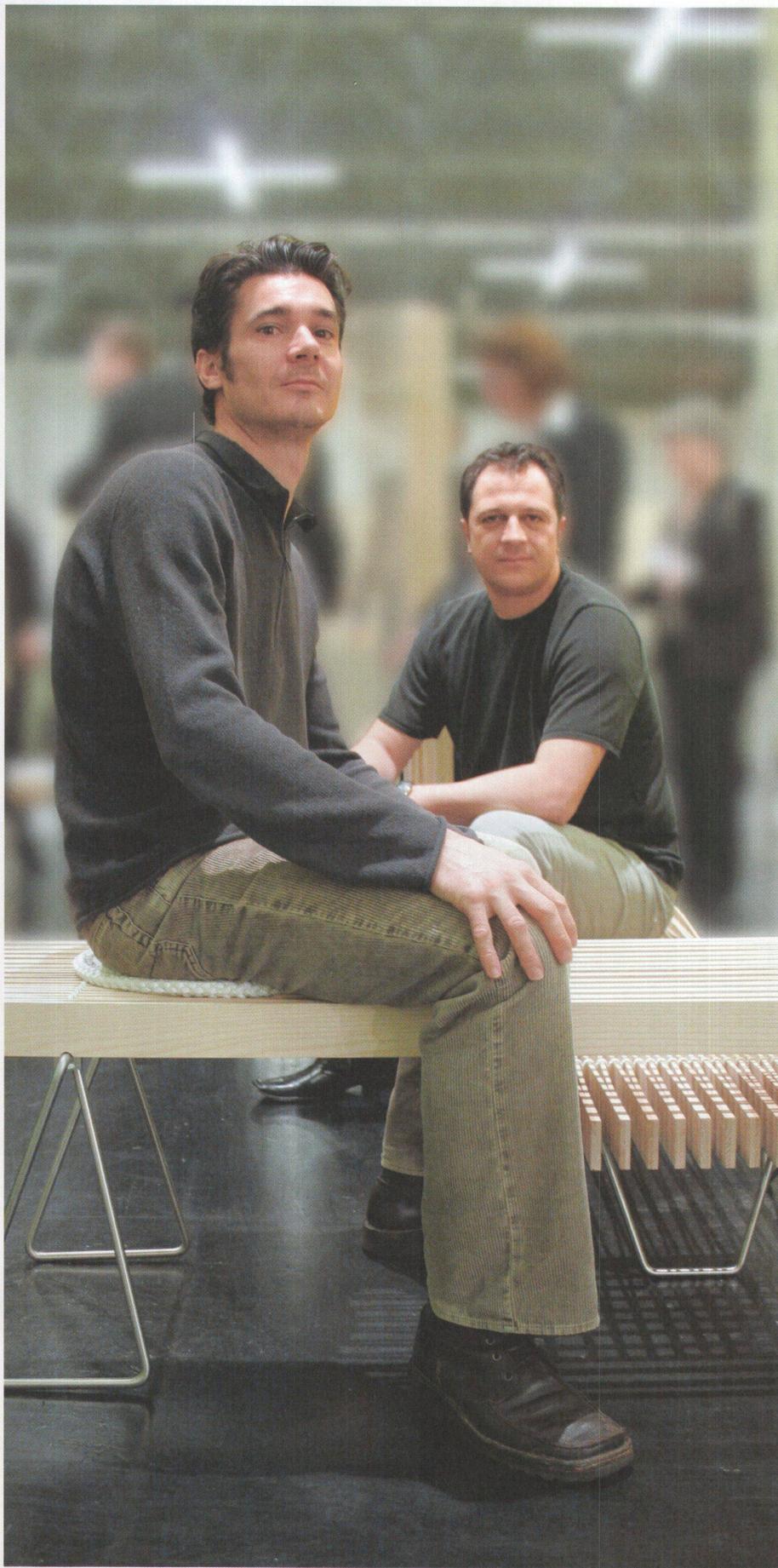
Für Jörg Boner, der seit acht Jahren nach Köln fährt, hat sich der letzte Feinschliff am Schrank gelohnt: Die «imm cologne» zeichnete «Dresscode» mit dem Interior Innovation Award in der Kategorie «Materials Innovation» aus. «Eine Bestätigung, dass ich auf dem richtigen Weg bin»,

freut sich Jörg Boner. Der Designer, der den Schrank lieber in bunten Farben als in Schwarz gesehen hätte, ist auch in seiner Funktion als Art Director für Nanoo auf der Messe (HP 8/04). Den Stand des im vergangenen Jahr gegründeten Labels hat Jörg Boner geplant und mitaufgebaut. Ein paar Hallen weiter hat er nochmals einen Auftritt: Bei dem komfortablen Sessel «BoCu» für Team by Wellis umhüllen unterschiedlich stark verformte Flächen den Sitzenden. Die Sitzfläche geht in eine bequeme Armablage über und formt sich zur Rückenlehne hin zu einer Schale. Das Ergebnis ist ein schwungvolles Möbel mit kantiger Aussenseite und weicher Sitzfläche, das auf einem schlichten drehbaren Kreuzfussgestell ruht. Bald soll man auch auf einem leichteren «BoCu»-Stuhl Platz nehmen können.

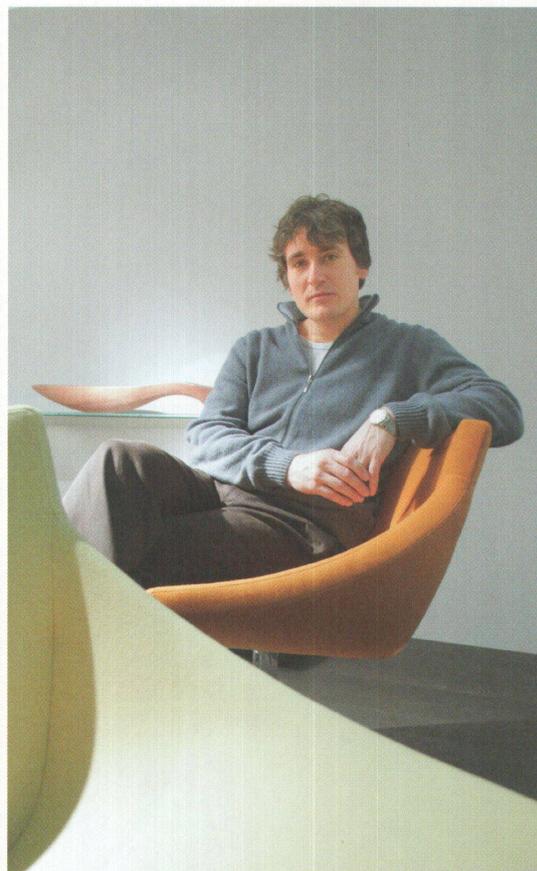
Ein anderer Eyecatcher in den inszenierten Wohnwelten des Willisauer Möbelherstellers – einer von 42 Schweizer Ausstellern – ist ein kompaktes Sofa. Auf Christophe Marchands funktionalem Möbel «MaMo» lässt es sich ebenso bequem sitzen wie entspannt liegen. Denn bei Bedarf wird das Sofa in eine komfortable Liege verwandelt. Der bloss 166 Zentimeter breite Zweisitzer verbindet in seiner klaren Linienführung Kompaktheit mit Komfort. Während die Rückenlehne unverändert bleibt, lassen sich die nach hinten verlängerten, zweiteiligen Sitzflächen einzeln herausziehen: Die Sitzflächen werden zu Beinauflagen, die Höhe kann jeder Nutzer selbst stufenlos bestimmen. Zwei Jahre dauerte die Entwicklungszeit für den Solitär. «Die technische Umsetzung war problematisch», erklärt Christophe Marchand. Der lange Atem hat sich gelohnt: Nicht nur der deutsche Kollege Peter Maly lobt das Resultat. Längst ein arrivierter Gestalter, ist für den Zürcher Designer – ähnlich wie für Jörg Boner – die Messe eine gute Gelegenheit, sich zu informieren, Gespräche mit Firmen über Tenden-



1



2



3

zen zu führen und Kontakte in der eigenen Gilde zu pflegen. Das ist in diesem Jahr auch mit deutlich mehr Spass verbunden, denn die gebeutelte Branche verzeichnet wieder eine Umsatzsteigerung: In der Schweiz legte man im Sektor Wohnungseinrichtung im Vergleich zum Vorjahr um 2,3 Prozent bei den realen Umsätzen zu.

«Dieses Jahr ist wieder mehr los», bestätigt Frédéric Dedelley die Aufbruchstimmung, den der Verband der Deutschen Möbelindustrie ebenso wie der Verband der Schweizer Möbelindustrie an den Tag legt. Auch für den Zürcher Designer sind die harten Messtage wichtig. Seit zehn Jahren kommt Frédéric Dedelley schon nach Köln. Wie für seine Schweizer Kollegen hat für ihn die Kontaktpflege oberste Priorität. «Nur selten bekommt man an der Messe direkt einen Auftrag», weiss er. Der Professor für Design an der Basler Hochschule für Gestaltung ist mit seinen Studierenden im «Future Point» mit Kinderspielgeräten im urbanen Raum vertreten. Er selbst zeigt bei Lehni im Forum 8 nicht nur seinen preisgekrönten Schrank «Haiku» (HP 12/04), sondern auch die Leuchte «Hikaru». Mit der puristischen Tischleuchte setzt der Hersteller aus Dübendorf jene Serie zeitloser Leuchten fort, die mit Andreas Christens Stehleuchte von 1958 begann. Frédéric Dedelleys minimalistische Leuchte überzeugt funktional und ästhetisch: →

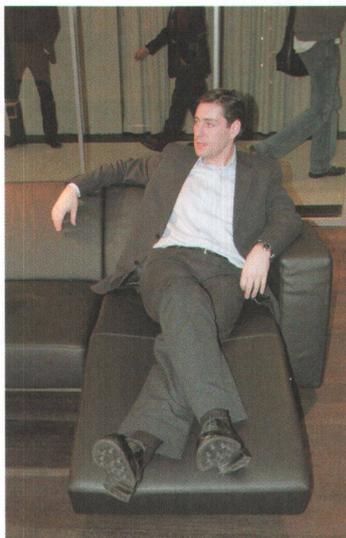
1 Kurze Pause: Frédéric Dedelley mit seiner minimalistischen Tischleuchte «Hikaru» am Stand von Forum 8.

2 Auf der Wartebank: Armand Louis (links) und Aurel Aebi vom Atelier Oï, das bei Röthlisberger Bank und Paravent zeigt.

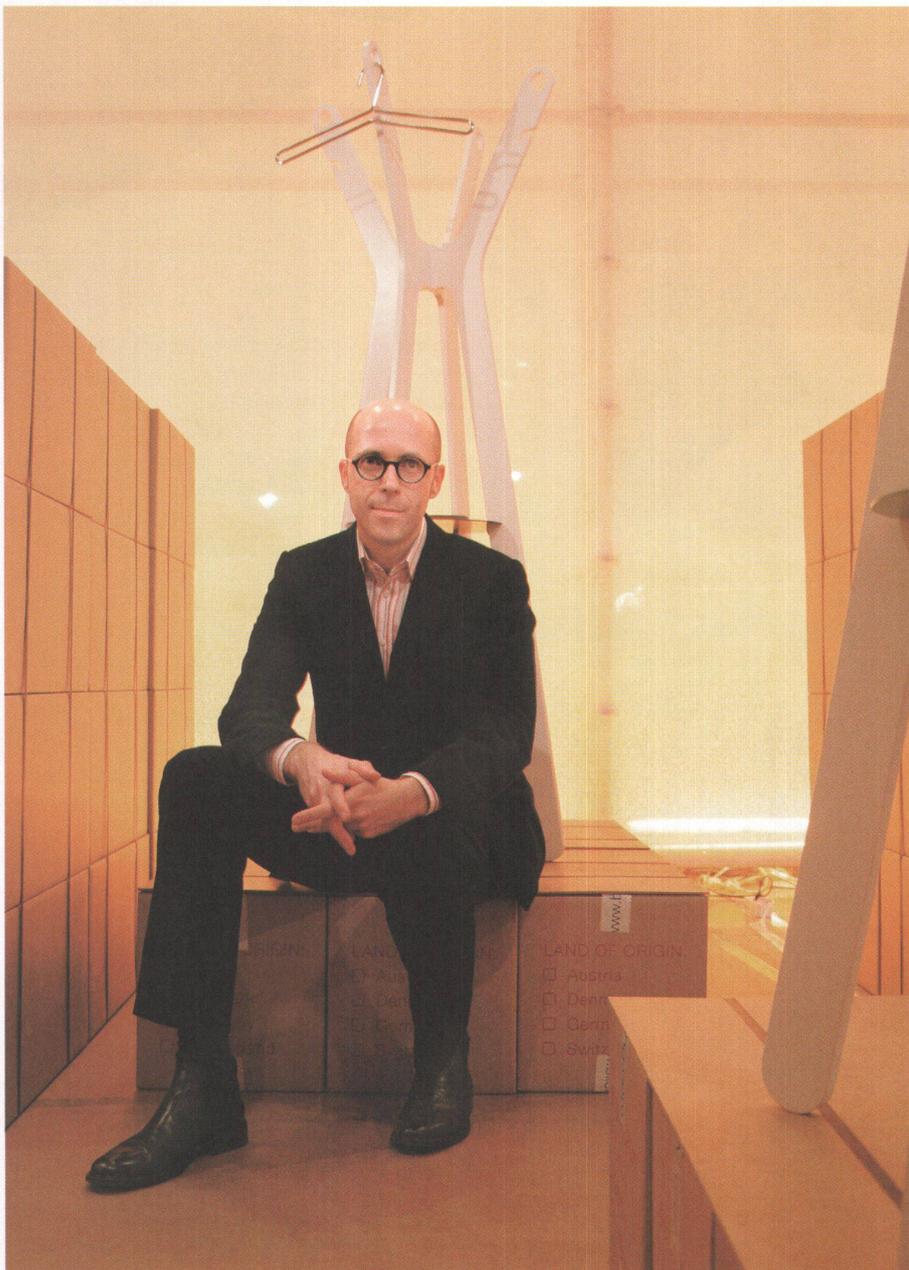
3 Ausgeruht: Jörg Boner nimmt Platz in seinem schwungvollen Sessel «BoCu» am Stand von Team by Wellis.

1 Relaxen im Messerummel: Christophe Marchand testet sein kompaktes Möbel «MaMo» - Liege und Sofa in einem.

2 Warten auf Hersteller: Sven Adolph mit seiner Garderobe «Gerd» in der engen Kojen des «Blickfang»-Forums.



1



2

→ Sie besteht aus einem weissen Acrylglas-Zylinder, dessen Symmetrie noch betont wird durch einen Aluminiumring, der einen elliptischen Zylinderschnitt andeutet. Durch Berührung erzeugt man ein diffus gestreutes Licht, das in drei Stufen gedimmt werden kann.

Filigran und transparent

In der von gelben Stoffpaneelen gesäumten Gasse des Forums 8 sitzen Aurel Aebi und Armand Louis auf grazilen Bänken. Die Designer des Atelier Oi zeigen in der Röhlsberger Kollektion zwei Neuheiten. Für die in zwei Höhen fixierbare «Bankplus» haben die Gestalter aus La Neuveville die Kollektion «Estival» weiterentwickelt. Die transparente Optik betont die Leichtigkeit des Möbels, das im Haus als Bank oder als Ablage dienen kann. Die Konstruktion besteht aus einer Vielzahl verleimter und gespannter Eschenholzlamellen, die mit weissem Polyamidseil am Untergestell verschürt werden. Die gleiche wellenförmige Optik zeigt auch der elegante Raumteiler «Paraventplus», der mal dicht, mal transparent wirkt. Erst seit sechs Jahren sind die Westschweizer in Köln. «Nicht alles, was hier zu sehen ist, ist weltbewegend», meint Aebi, «aber in der Flut gibt es immer zwei, drei Produkte, die erfreuen.»

Wenig Zeit, um sich auf der Messe umzuschauen, hat Sven Adolph. Der junge Industriedesigner aus Zürich präsentiert seine steckbare Garderobe «Gerd» im «Blickfang»-Forum. Ein Experiment: 25 Nachwuchsdesigner zeigen – immer auf der Suche nach Herstellern – in kleinen Kojen ihre Prototypen und Produkte. Der etwas abgelegene Standort im Grossen Rheinsaal ist schlecht beschildert, wenig Besucher verirren sich hierher. Vielleicht ist das der Grund, weshalb Adolph noch keinen Hersteller für den Kleiderständer mit dem runden Ablagetisch gefunden hat. Dennoch ist er von der Messe überzeugt. «Wo sonst trifft man alle wichtigen Hersteller auf einmal?» Ein Versuchsballon, der ihn ermutigt, schon bald ein grösseres Projekt anzugehen: Adolph wird in Mailand am Salone Satellite zu sehen sein. «Jetzt oder nie», gibt er als Devise aus. •

«imm cologne» 2005

Im Januar war Köln für sieben Tage Mittelpunkt der Einrichtungsbrennweite. Mehr als 130000 Besucher aus über 100 Ländern kamen in die Domstadt, um sich auf der «imm cologne» 2005 über die neusten Wohntrends zu informieren. An der Leitmesse der Möbelindustrie nahmen zirka 1330 Aussteller aus rund 50 Ländern teil, zu den 42 Schweizer Ausstellern zählten Forum 8, Team by Wellis sowie der Verband der Schweizer Möbelindustrie (Sem). Die Ausstellungsfläche betrug rund 285000 qm. Gleichzeitig fand auch die alle zwei Jahre durchgeführte «imm cuisinale» statt, die die neusten Küchenkonzepte zeigt. Ausserhalb des Messegeländes erwartete die Flaneure der traditionellen Parours durch die Standorte der «Passagen». Für mehr als 150 Shows öffneten Einrichtungshäuser, Industriebauten, Galerien, Designbüros und Museen ihre Türen.